

„Leb wohl, Siegfried!“ sprach er herzlich. „Im Grunde wirst du froh sein, daß du mich los wirst, denn wenn wir auch innerlich harmonieren, äußerlich passen wir keinesfalls nicht recht zusammen. Gott behüte dich, und während der Ferien besuche mich einmal in Berlin, damit wir einander nicht ganz fremd werden, denn hier kriegt mich keine Menschenseele wieder zu Gesicht, ehe nicht der Nocktopf ganz und gar in Vergessenheit geraten ist!“

„Verdenk's dir nicht!“ erwiderte Siegfried und umarmte den Bruder, welchen er trotz seines nachlässigen Wesens doch von Herzen lieb hatte.

#### Viertes Kapitel.

### Das Nachtquartier.

Moritz ging, wanderte mit dem dröhnenden Ziegenhainer durch die Straßen und atmete erleichtert auf, als er das Thor der Stadt, wo er so viel Ärger und Verdruß erdulden mußte, endlich im Rücken hatte. Leicht und frei fühlte er sich wie ein Vogel in der Luft. Alle beengenden Bande hatte er von sich abgestreift, kein Hofmeister mäkelte mehr an seinem Anzuge, und ob ihn die Leute, die ihm auf der Landstraße begegneten, für einen Studenten oder einen reisenden Handwerksburschen oder wohl gar für einen bettelnden Landstreicher hielten, das war ihm im Grunde des Herzens ganz einerlei. Lustig ging er seines Weges dahin, trillerte mit den Verchen in den Lüften um die Wette und jubelte froh auf, als er nach einer Wanderung von einigen Stunden das Gebirge mit seinen herrlichen Wäldern und